

## **Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Wie ist das zu verstehen?**

Dr. phil. Martha von Jesensky (2020)

Markus Gabriel, Professor für Erkenntnistheorie und Philosophie der Neuzeit (Bonn), sagt: *„Der Sinn des Lebens liegt im Leben selbst. Doch das bedeutet nicht, dass das schiere Überleben unter allen Bedingungen etwas wäre, wofür es sich zu leben lohnt.“* Damit meint er, menschliches Leben sollte sich nicht selbst genügen, sondern nach ethischer Verbesserung streben. (Philosophisches Magazin Nr. 01/2020)

Genau nach diesen Werten lebte und arbeitete der chinesische katholische Bischof *Joseph Zhu Baoyu* aus Anyang (China). Er ist bis jetzt der **älteste gesund gewordene Corona-Patient (98jährig!)** mit verschiedenen Vorerkrankungen, unter anderem Herzrhythmusstörungen. Seine Gesundung überraschte die Ärzte. Anfangs Februar wurde er intensiv medizinisch betreut und inzwischen auf den Infekt negativ getestet. Seine Lunge ist nicht mehr infiziert. Das meldete der französische katholische Internetportal *„Aleteia“* (Vgl. auch kath.net 19 Februar 2020)

Fachleute ordnen den Fall und die Gesundung als aussergewöhnlich ein, da sich das Virus für ältere Menschen und Patienten mit komplizierten klinischen Zuständen oft als tödlich endet. Der Fall von Bischof Zhu hat in der chinesischen Öffentlichkeit für Aufsehen gesorgt. Denn, der Bischof Zhu musste zusammen mit etwa zwanzig Priestern und Hunderten von Nonnen aus der Gemeinde St. Josef schwere *„Umerziehungsarbeit“* im Gefängnis ertragen. Später, am 19. März 1995 wurde er zum Bischof geweiht und übte seinen Dienst bis ins hohe Alter aus.

**Gott lässt Verirrungen und Leiden zu, damit man umso klarer seinen Plan erkennt.**

*Beispiel:* Nikolaus von Flühen (1414-1487)

Klaus, wie Nikolaus von Flühen gewöhnlich genannt wird, war das erste Kind einer wohlhabenden Bauernfamilie. Schon in seiner Kindheit gab es Anzeichen dafür, dass er in einer besonderen Weise von Gott auserwählt wurde. Klaus hatte eine ausgeprägte Vorliebe für das Gebet in der Einsamkeit. Im Alter von sechsen Jahren hatte er eine Vision von einem Turm im Ranft (unterhalb von Flühen), die in ihm die Sehnsucht nach Einsiedlerleben weckte. Doch zu dieser Zeit wurden im Land Soldaten ausgehoben, er musste in den Kriegsdienst. Zunächst in den Krieg gegen Zürich (1440-1444), später für den Thurgauer Feldzug. Während des Thurgauer Feldzuges verteidigte er die Zerstörung des Frauenklosters St. Katharinental bei Dissenhofen, wohin ein österreichisches Kontingent geflüchtet war.

Nach Abschluss des Zürcher Krieges heiratete er Dorothea Wyss aus Oberwil. Wenn, wie sein Freund Erny an den Halten berichtet, Klaus seit seiner Turmvision immer ein Einsiedler werden wollte, dann stellt diese Heirat uns vor ein ganz reales Problem. Vielleicht entschied er sich dazu, um das Familienerbe zu halten oder aus irgendwelchen Gründen, die damit zusammenhingen. Das besagt jedoch nicht, dass er seine Frau nicht geliebt hätte. Er hatte sie geliebt. (T. Boss)

Die Sehnsucht nach Einsamkeit rückte nun in den Hintergrund. Doch sie blieb latent und führte zu einem schweren inneren Konflikt, der gut zwanzig Jahre später akut werden sollte. Zehn Kinder gingen aus seiner Ehe hervor. Obwohl er ein guter Familienvater war, überall hochgeachtet wegen seiner politischen Ansichten, betrübte ihn etwas. Er begann unruhig zu werden, stand in der Nacht auf, ging in die Stube, um

ungestört zu beten. Um das Jahr 1463 wurden ihm das Leben mit seiner geliebten Frau zu einer Bürde und seine Kinderschar zu einer Last. Die Sehnsucht nach Einsiedelei um Christi willen, wurde immer stärker. Schliesslich sprach er mit seiner Frau darüber. Zuerst widersetzte sie sich heftig, schlussendlich gab sie ihre Zustimmung dazu. Im Juni 1467 wurde das zehnte Kind geboren, im Oktober des gleichen Jahres verliess Klaus seine Familie.

In der Turmvision von Klaus wurde ihm der Ranft als Platz für seine Einsiedelei gezeigt. Weil er aber den Widerspruch der Nachbarn fürchtete, **beschloss er**, wandernder Pilger zu werden. Er ging nach Liestal, jenseits der Schweizer Grenze. Dort jedoch veranlasste ihn eine innere Stimme (Eingebung), wieder zurückzukehren. Nun bekam er Angst davor, was würden wohl seine Nachbarn denken, wenn er zurückkehrt. Dann, anstatt direkt zum Ranft zu gehen, zog er auf die Klisterli-Alp bei Melchtal hinauf. Dort jedoch wurde er nach einer Woche entdeckt, und bald kamen neugierige Nachbarn, um ihn zu bestaunen. **Hier rang sich Klaus schliesslich durch.**

Er hatte schon manches geopfert, indem er sein Zuhause, seine Frau, seine Kinder und seinen Familienbesitz verlassen hat. Nun galt es, dieses Opfer zu vervollständigen, das heisst, sich selbst zu opfern und sich nicht länger daran stören, was andere über ihn denken. Gott hat sein Gebet erhört:

**„Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.“** (Vgl. Karl Rahner, 1966, S. 164-166)

Selbstverständlich ist der Lebensweg vom heiligen Bruder Klaus, nicht für alle geeignet; **doch sein Gebet schon.** Auch der von Coronavirus geheilte Bischof Baoyun kannte und betete es.